DER WEISS GAR NICHT, WIE SCHWER DAS IST

Hermann Sauter,

einer der besten Barocktrompeter seiner Zeit, wird **80**

In einer kalten Winternacht im Jahr 1976 saß ich an einer amerikanischen Hotelbar und bestellte mir einen Gin Tonic. Ich war ein halbes Jahr zuvor 20 Jahre alt geworden und kam mir schon recht erwachsen vor. Daher empfand ich die Frage des Barkeepers nach meinem Alter als ziemlich dreist, nannte ihm aber mein korrektes Alter. Dass ich daraufhin meinen Gin Tonic verwehrt bekam, da in den USA der Konsum alkoholischer Getränke erst ab 21 erlaubt ist, empfand ich als demütigend und bestellte wütend ein Glas Milch.

Von Uwe Zaiser

Was hat diese kleine Anekdote mit einer Würdigung des großen Trompeters Hermann Sauter zu tun, werden Sie sich jetzt vielleicht fragen. Nun, sie ereignete sich auf einer USA-Tournee mit dem Chor der Berliner St. Hedwigs-Kathedrale und der Domkapelle Berlin, auf der ich als gerade mal 20-Jähriger ein Teil des Hermann-Sauter-Trompetenensembles sein durfte. Diese Tournee sollte für mich einen wesentlichen Anteil einer Lebensentscheidung bilden und sie hatte maßgeblich mit der Person Hermann Sauters und seiner Trompetenkunst zu tun. Mit welcher Perfektion und Musikalität Hermann Sauter jeden Abend in einer anderen Stadt die anspruchsvolle Partie der ersten Trompete im bachschen Magnificat gestaltete, hinterließ bei mir einen bleibenden Eindruck und war ein entscheidender Grund dafür, vom Schulmusik-Studium zum Hauptfach Trompete zu wechseln. Eine Lebensentscheidung mit positivem Ausgang!
Hermann Sauter war damals 40 Jahre alt. Inzwischen sind sage und schreibe 40 Jahre vergangen. In diesem Jahr jährt sich also mein Geburtstag zum 60. und der Hermann Sauters zum 80. Mal. Ein triftiger Grund für einen Besuch bei meinem wichtigsten Trompetenlehrer und ein schöner Anlass, einen Blick auf die intensive Zeit zu werfen, in der Hermann Sauter mit seiner Trompetenkunst einen Paradigmenwechsel in der Trompeterei begründete. Ein gewichtiger Satz und eine gewagte These sicherlich. Aber selbst nach einiger Zeit des Überlegens bleibe ich dabei. Und da ich beim Schreiben im Hintergrund Aufnahmen Hermann Sauters aus den 70er Jahren anhöre, fällt es mir sehr leicht, die These aufrechtzuerhalten.

Diese Aufnahmen, die – kaum zu glauben – allesamt um die 40 (!) Jahre alt sind, klingen so taufrisch, als wären sie gerade aufgenommen worden. Die Leichtigkeit, mit der Hermann Sauter all die hohen und technisch anspruchsvollen Partien aus der Blüte des Barock interpretierte, war bis dahin völlig unbekannt. Der schwerelose obertonreiche Glanz der Trompete, der heute nahezu Standard für Trompetensolisten ist, war in den 60er, 70er und 80er Jahren mit dem Namen Hermann Sauter eng verbunden. Relativ schnell wurde seine Kunst – vor allem im Bereich der Kirchenmusik – überregional bekannt und animierte viele junge Trompeter dazu, seinen Weg, seine Art des Spielens, weiterzugehen. Stellvertretend dafür sei an dieser Stelle Wolfgang Bauer genannt, der als gefeierter Solist mit ECHO-Auszeichnung ebenso wie als Professor für Trompete an der Stuttgarter Musikhochschule Hermann Sauters Vermächtnis, erweitert um eigene Vorstellungen und Erkenntnisse, an die heutige Trompetergeneration weitergibt.

Wie kam es dazu?

Sauters Vater spielte Trompete in der Leonberger Blaskapelle und war sein erster Lehrer. Auch von Seiten der Mutter kam trompeterische Inspiration: Ein Großonkel mütterlicherseits war der letzte Postillion, der auf dem Weg von Leonberg nach Mönsheim am höchsten Punkt der Strecke sein Posthorn auspackte und dort das Lied: „Durchs Wiesental gang I jetzt na“ spielte.

Schnell kristallisierte sich seine große Begabung für die Trompete heraus und man suchte im Stuttgarter Raum nach einem geeigneten Lehrer. Diesen fand man in Fritz Georg Langer, dem damaligen Solotrompeter des RSO Stuttgart. Von 1950-1955 nahm dieser den jungen Hermann unter seine Fittiche. Herrn Langer entging nicht die einmalige Fähigkeit seines Schülers Hermann, mit großer Leichtigkeit die hohen Partien der Barockliteratur spielen zu können. Folglich nahm er ihn oft als 2. Trompeter mit zu Kirchenkonzerten. Hermann bekam so schon sehr früh eine Menge Routine.

Der Hauptanteil des damaligen Tagewerks bestand für Hermann allerdings darin, eine Lehre zum Mechaniker und Werkzeugmacher zu absolvieren. Dies beinhaltete eine ganz spezielle Form des Übens. Hatte er ein Werkstück in der Drehbank befestigt und justiert, nutzte

Foto des originalen Posthorns

er stets die Zeit, die die Drehbank zur Bearbeitung benötigte, um ein paar Minuten Trompete zu üben. Nach heutigen Erkenntnissen geradezu ideal für eine erfolgreiche tägliche Trompetenroutine. Beständiger Wechsel zwischen Anspannung und Entlastung ...

Nach der Lehre ging Hermann für drei Jahre in die Schweiz, um dort als Werkzeugmacher Spritzgussformen zu produzieren. Auf der Suche nach einem Trompetenlehrer vor Ort lernte er Umberto Induni, den Solotrompeter des damaligen Radio Beromünster, kennen. Nachdem der dessen Fertigkeiten erkannt hatte, übernahm er sofort Hermanns Unterricht. Induni war Urheber einer Trompetenmethode, die das drucklose bzw. druckarme Spiel propagierte. Da Hermann dieser mit seiner Art des Spielens sehr nahestand, entwickelte sich eine fruchtbare

Das sind Hermann Sauters A- und G-Trompete

König Bhumipol, Thailand

Bhumipol und Sirikit

Zusammenarbeit. Heinz Burum, Kammervirtuose an der Musikhochschule Stuttgart, ein Pädagoge, der vielen Trompetern den Weg ins Profilager geebnet hat, gehörte in den Jahren 1966-1970 ebenfalls zu den Lehrern Sauters. Heinz Burum, ein profunder Kenner der Arbanschule, legte höchsten Wert auf Präzision und Details. So wurde die Arbanschule auch für die Lehrtätigkeit Hermann Sauters an den Musikschulen Böblingen und Nagold sowie am Aufbaugymnasium Mössingen zu einer tragenden Säule. Ein großes Glück. Denn davon profitiere ich glücklicherweise bis zum heutigen Tag und hoffentlich noch darüber hinaus.

Die Kombination der Fähigkeiten eines Werkzeugmachers mit der Kunst des Trompetenspiels war eine sehr fruchtbare. Hermann Sauter tüftelte beständig an der Entwicklung und Verbesserung der Piccolotrompeten herum, mit deren Hilfe die großen Partien des Barock wesentlich klarer, treffsicherer und brillanter gespielt werden können. Auch die passenden Mundstücke und Mundrohre entstanden in den allermeisten Fällen auf der eigenen Drehbank.
Als erster Versuch einer Hoch-B Trompete diente die Maschine eines ausgedienten Es-Pistons, an die vorne ein Mundrohr und hinten ein langes Schallstück gebaut wurde. Dieses Instrument existiert heute noch und ist im Besitz von Martin Schmid, einem ehemaligen Schüler Sauters.

Eine selbst entworfene und mit der Unterstützung von Meister Rauscher aus Esslingen gebaute G-Piccolotrompete blieb für eine lange Periode Hermann Sauters Lieblingsinstrument. Diese Trompete benutzte er für die Stücke in C-Dur genauso wie für die schwierigen D-Dur-Stücke wie Bachs H-Moll Messe, sein Magnificat und das Weihnachtsoratorium. Die Erklärung, weshalb er dieses Instrument einer heute zum Standard gewordenen A-Piccolo vorzog, war sehr simpel: „Auf der G-Trompete stimmt das hohe D einfach besser.“ So etwas sagt nur einer, für den das Spielen dieses Tones an sich niemals ein Problem war. Überliefert ist dazu ein Zitat eines ehemaligen Trompeters des RSO Stuttgart: „Der (Hermann Sauter) weiß ja gar nicht, wie schwer das alles ist, was er da spielt!“
Erst weit in den 70er Jahren benutzte Hermann Sauter für die D-Dur-Stücke eine selbst entworfene A-Piccolotrompete, gebaut von der Firma Schneider in Mössingen.

1958 nahm die Karriere Fahrt auf. In der Stuttgarter Stiftskirche begann in diesem Jahr ein gewaltiges Unterfangen. Unter der Leitung von Prof. Hans Grischkat sollten in den folgenden Jahren alle Werke Bachs in der beliebten Reihe: „Stunde der Kirchenmusik“ erklingen. Die Trompetenpartien übernahm Hermann Sauter bzw. das Trompetentrio Sauter, dem außer ihm Eugen Mayer und Heiner Schatz angehörten. Meist gab es nur handgeschriebene Noten. Von der Perfektion heutiger Aufführungen war man noch ein Stück weit entfernt.

Der Eindruck der glanzvollen Trompetenpartien sprach sich schnell bei den Kantoren und Dirigenten in Süddeutschland herum und die Engagements nahmen beständig zu. Stellvertretend für viele sollen hier genannt sein: Hermann Achenbach, Paul Angerer, Roland Bader, Helmut Calgéer, Jörg Färber,

Wolfgang Gönnenwein, Günther Graulich, Hans Grischkat, Werner Keltsch, August Langenbeck, Karl Münchinger, Helmuth Rilling, Mito Bernd Schmid, Werner Stiefel und Gerhard Wilhelm.

Die starke Nachfrage nach Hermann Sauters Trompetenkunst führte dazu, dass das Trompetenensemble Sauter in weihnachtlichen Stoßzeiten ein gutes Dutzend Aufführungstermine zu absolvieren hatte und somit in einem eng getakteten Zeitplan von einer Kirche zur anderen brauste, um die nächste Aufführung pünktlich erreichen zu können.

Auf den meisten Schallplatten des ersten kompletten Bach-Zyklus von Helmuth Rilling und der Gächinger Kantorei spielt Hermann Sauter die erste Trompetenstimme.

Fragt man Hermann Sauter nach einem Vorbild, fällt einzig und allein der Name Maurice André. André wurde 1933 in den französischen Cevennen geboren und außer dem benachbarten Geburtsjahrgang gibt es weitere biografische Gemeinsamkeiten. Auch André kam aus einfachen Verhältnissen, auch André machte vor seiner Weltkarriere eine harte Ausbildung im Bergwerk. Die Vermutung, dass die legendäre Bodenständigkeit und die Liebe zum einfachen Leben der beiden mit der entbehrungsreichen Jugend zu tun hat, möchte ich nicht von der Hand weisen. Die Spiel- und Herangehensweise Hermann Sauters ist dem Stil Andrés nicht unähnlich. Beide orientierten sich beim Einstudieren ihrer Partien an der weiblichen Singstimme.

Inzwischen gibt es viele gute Trompeter, die die anspruchsvollen Trompetenpartien der Werke Bachs meisterhaft beherrschen. Die meisten von ihnen lassen aber die Finger von einem Stück, dem 2. Brandenburgischen Konzert – der mit Abstand anspruchsvollsten Partie Bachs. Hermann Sauter dagegen begegnete dieser Herausforderung mit dem gebotenen Respekt und hat sie des Öfteren mit Eleganz und kammermusikalischem Einfühlungsvermögen bewältigt. Davon gibt es glücklicherweise schöne Aufnahmen. Als Beispiel soll hier die Aufnahme mit dem Ensemble 76 unter Wolfgang Rösch genannt sein.

Dank der Bemühungen Maurice Andrés, das Repertoire an Solostücken für Trompete zu erweitern, beschäftigte sich auch Hermann Sauter mit diesen Fundstücken und vergrößerte beständig sein Repertoire. Meisterhafte Interpretationen von Telemanns D-Dur Konzert, dem Es-Dur Konzert Hertels oder Molters höchst anspruchsvollem 2. Trompetenkonzert mögen den älteren Lesern möglicherweise noch in lebendiger Erinnerung sein. Von den modernen Stücken des tschechischen Komponisten Petr Eben für Orgel und Trompete gibt es ebenfalls wunderschöne Tondokumente.

Als Solist war Hermann Sauter mit dem Tübinger Studentenorchester unter der Leitung von Helmut Calgéer in allen Erdteilen (mit Ausnahme der Antarktis). Unter Helmuth Rilling und seiner Gächinger Kantorei war er in den USA und Japan, mit Wolfgang Gönnenwein spielte er die h-Moll Messe in Süd- und mit Roland Bader in Nordamerika.
Schmunzelnd erzählte er mir von einem Konzert in La Paz, der Hauptstadt Boliviens, bei dem er das Telemann D-Dur Konzert auf 3.700 m Meereshöhe zu spielen hatte.
„Das hat geklungen wie eine Blockflöte, obwohl ich alles gab, aber in der Höhe gibt es außer wenig Luft keinen gescheiten Hall mehr. Und nach dem ersten Satz hab ich den Dirigenten gebeten, eine Minute Pause zu machen, um mein Luftdefizit ausgleichen zu können.“ Auf meine Frage, wie er denn die Strapazen dieser langen Reisen weggesteckt habe, um abends stets eine perfekte Leistung abliefern zu können, gab er mir zur Antwort: „Geübt habe ich am Abend im Konzert und oft bin ich eben, anstatt mit den Kollegen Sightseeing zu machen, dann doch lieber auf dem Hotelzimmer geblieben.“ Ganz einfach!

Noch heute spielt Hermann Sauter im örtlichen Posaunenchor, noch heute spielt er dank seines „altersresistenten Ansatzes“ (Zitat: Kristina Sauter) dort die erste Trompetenstimme. Aus Spaß an der Freud! Allerdings hat er – ganz im Sinne Steffi Grafs – rechtzeitig aufgehört, sich den rauen Wellen des freien Musikertums zu stellen, als es am Schönsten war.

Heutzutage schlagen sich mehr als eine Handvoll Trompeter um die immer weniger werdenden – und immer schlechter bezahlten – Angebote seitens der Kirchen und der sonstigen Konzertveranstalter. So kann Hermann Sauter mit viel Gelassenheit und Stolz auf die goldenen Zeiten seiner Karriere zurückblicken und am 15. März seinen achtzigsten Geburtstag feiern. ■

Anzeige

Besuchen Sie uns auch dieses Jahr wieder auf der Musikmesse Frankfurt!

Die Füchse kommen!
Das erfolgreiche Lehr-Konzept

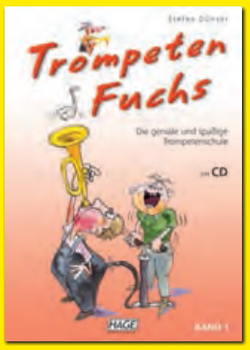
Spielerisch und mit Begeisterung erlernen Anfänger Schritt für Schritt ihr Instrument. Viele neue, aber auch bewährte methodische Wege sind in diese Schulen eingearbeitet.

NEU!

Endlich auch für Klarinette!

Die geniale und spaßige Schule von Stefan Dünser und Martin Schelling.

Band 1 mit CD
ISBN 978-3-86626-382-6
EH 3815, EUR 19,90

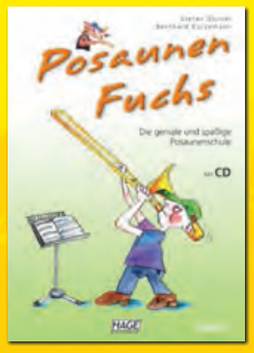


Band 1 mit CD
ISBN 978-3-86626-078-8
EH 3801, EUR 19,90

Band 2 mit CD
ISBN 978-3-86626-079-5
EH 3802, EUR 19,90

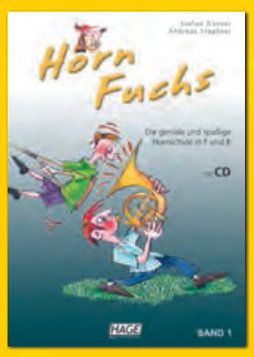
Band 3, ISBN 978-3-86626-080-1
EH 3803, EUR 19,90

Spielbuch mit 2 CDs
ISBN 978-3-86626-256-0
EH 3809, EUR 19,90



Band 1 mit CD
ISBN 978-3-86626-081-8
EH 3811, EUR 19,90

Band 2 mit CD
ISBN 978-3-86626-082-5
EH 3812, EUR 19,90



Band 1 mit CD
ISBN 978-3-86626-280-5
EH 3813, EUR 19,90

Band 2 mit CD
ISBN 978-3-86626-339-0
EH 3814, EUR 19,90

NEU!

Digitale Noten für Bläser:
www.hageshop.de

HAGE Musikverlag GmbH & Co. KG
Eschenbach 542, 91224 Pommelsbrunn, Deutschland
Tel. +49 (0)9154-916940, Fax +49 (0)9154-916941, info@hageshop.de

HAGE MUSIKVERLAG